

## Ich hab 'ne Wut im Bauch

In Österreichs Viersektoren-Hauptstadt erhielt der kalte Krieg die ihm dort gemäße musikalische Note: in ihrem neuesten Farbfilm „Verlorene Melodie“ bedient sich die russisch-beherrschte NOVA-Filmproduktion des Walzerkönigs Strauß, um ihren walzer- und heurigentreuen Landsleuten ein futuristisches Schreckensbild des amerikanischen Jahrhunderts, Sparte Musik, auszumalen.

Der Längstverbliebene muß einem von Jazz an seiner Schmalzseele bedrohten Berufskollegen aus dem Jahre 1952 in einer Vision erscheinen und ihn und die Zuschauer durch ein in schleimig-grüne Farbe getauchtes Hades-Reich der Frau Musica führen. Dort ist alles mechanisiert, die Menschen sind zu Robotern geworden, Töne werden in riesigen Apparaturen produziert und zu Melodien gemixt, aber gleich ist eine Radar-Maschine zur Stelle, die selbsttätig nachweist, daß alles schon einmal komponiert wurde. Das ganze nennt sich „Tonverwertungsanstalt“.

Wenn Johann Strauß wieder in seinen Bildrahmen zurücktritt, die Geige vorschriftsmäßig leger anwinkelt und erstarrt, erwacht sein Nachfahre aus dem Visionsrausch. Da lassen die „verlorene Melodie“ und die verlorene Muse (Elfie Mayerhofer) nicht länger auf sich warten. Beide kehren zu dem Bekehrten zurück und mit ihrer Hilfe kann er endlich sein Opern-Ballett-Opus — ein Loblied der Arbeit und des einfachen Lebens — mit stark östlicher Folklore vollenden.

Vorher hatten des Komponisten Melodie und Muse vor der etwas gewalttätigen Synkopen-Trägerin Gloria-Evelyn Künneke die Waffen strecken müssen. Während Elfie Mayerhofer zusammen mit dem Komponisten (Robert Lindner) die „Arizona“-Bar mit lieblich-sanften Melodien im Dreivierteltakt und seelenvollen Texten wie „Mein Blick in Deinen Augen“ oder „Mit Dir fängt erst mein Leben an“ füllte, hottet Evelyn Songs wie „Ich hab 'ne Wut im Bauch“ zusammen. Erst bringt sie noch der beiden berufliches und privates Glück mit raffiniert westlichen Tricks zum Einsturz, nimmt von dem schwachbrüstigen Musikus erschreckend Besitz, woraufhin sich dessen Melodie verliert. Muse Elfie flieht mit.

Ob mit dieser Melodie ernstlich etwas verloren sei, schrieb der „Wiener Kurier“ — diese Frage zu beantworten, hieß die Ehre des Komponisten Willy Schmidt-Gentner antasten. Der Kritiker war zu höflich, die Frage auch auf die verlorene Muse Elfie Mayerhofer, die übrigens in der kommenden Saison an der Wiener Staatsoper debütiert, auszudehnen.

Der Film, als Parodie auf den Jazz gedacht, parodiert im Endeffekt nur das krampfge östliche Bemühen, unter dem Schafspelz der Verteidigung des Walzers gegen den Jazz, der Melodie gegen den Rhythmus, anti-US-Stimmung zu machen. Die NOVA-Leute befinden sich wirklich in einer Klemme: Machen sie einen richtigen anti-amerikanischen Film, geht niemand hinein; machen sie einen getarnten, merken es die meisten gar nicht.

Das Äußerste, was man in punkto Klassenkampf in einen NOVA-Film hineingeschmuggelt hat, sind träumerische Sätze wie etwa: „Merkwürdig, da gibt es die wenigen mit dem vielen Geld, und die sind einsam. Und da gibt es die Millionen ohne Geld, die sind glücklich.“ Filmpolitisch steht die NOVA 1952 da, wo die DEFA 1947/48 stand, beim Unterhaltungsfilm mit homöopathisch dosierter Tendenz.

Obwohl sie sich also politisch erträglich gibt, sieht man es auch im allzeit tole-

ranten Wien ungen, wenn Schauspieler und andere Filmleute zum Rosenhügel, Wiens modernsten Atelier und dem Sitz der NOVA-Produktion, pilgern. Nur reine Existenznot wird als Entschuldigung akzeptiert.

Die Russen unterhalten die NOVA-Produktion mit Subventionen in unbekannter Höhe, die aber alle aus den Besatzungskosten kommen. Ein West-Wiener Produzent erklärt: „Die machen uns also mit unseren Steuern Konkurrenz.“ Das verstimmt.

So begann schon vor Jahren die große Abwanderung vom Rosenhügel. Das „Kind der Donau“, Marika Röck, und ihr Gemahl Jacoby, die überall dort zu finden sind, wo kräftig verdient wird, sagten sich erst offiziell von ihren NOVA-Bindungen los, als



Wollte schon lange mal 'ne Hauptrolle  
Evelyn Künneke hottet Songs

ihnen wegen ihrer Rosenhügeleien im noch einträglicheren Westdeutschland Schwierigkeiten drohten.

Und es wird nun in Wien als schlechtes Zeichen gewertet, daß Elfie Mayerhofer ihr Film-come-back ausgerechnet bei der NOVA versuchte. Was aber Evelyn Künneke dazu trieb, sich selbst in einer schlechten Parodie in Grund und Boden zu parodieren, können sich Freunde von ihr nur mit einem Motiv erklären: „Sie wollte schon so lange mal 'ne Hauptrolle“.

Auch Aldo Pinelli, der sich mit Musikverleger Peter Schaeffers die West-Berliner Melodie-Film teilt, schrieb an der „Verlorenen Melodie“ mit. Glücklicherweise sind Pinelli-Schaeffers nicht von Bundesbürgschaften abhängig, denn im strengen Bonn würde Innenminister Lehr todsicher vetieren, wenn ein Ost-West-Wanderer von der Donau am Rhein in Sachen Bürgschaft vorstellig würde.

Bei der Uraufführung im Forum-Theater im internationalen Bezirk Wiens mußte sich die mitwirkende Prominenz an einigen breitschultrigen und breitbetreßten Russen vorbeilächeln. Das Forum-Kino gehört zum sozialistischen Kiba-Filmkonzern, der wie die ganze SPÖ natürlich anti-russisch ist. Aber es war August, der Russen-Monat in der Kommandantur, und da ereignet sich im Wiener ersten Bezirk manches, was an den drei anderen, den West-Monaten, nicht passiert.

## In die Wüste

Allegro-Filmproduzent Fritz Genzow konnte diese Woche das erstaunliche Interesse seiner Berufskollegen in Geiseltage in einem an der Isar seltenen Markenartikel feststellen: die von ihm importierte 24jährige ägyptische Bauchtänzerin Marie Joanna Ibrahim Neanni wurde von verschiedenen Produzenten, die rasch eine Bauchtanz-Szene in ihre Drehbücher schreiben ließen, angefordert.

Durch die Abtretung der bauchtanzenden, mit einem Bikini aus blanken Metallplatten bekleideten, glutäugigen Schönheit hofft Produzent Genzow die Unkosten seiner Film-Expedition in die syrische Wüste noch weiter zu drücken. Er und der alte Australienflieger Hans Bertram („Flug in die Hölle“) haben als erste jenen unsichtbaren Vorhang durchbrochen, der Deutschlands Filmleute seit Jahren von der großen weiten Welt abschloß.

Während die ausländischen Konkurrenten, besonders Hollywood, Jahr für Jahr mehr und größere Filmexpeditionen in die jungfräulichen Gebiete der westlichen Hemisphäre entsandten, blieben die Deutschen auf die Lüneburger Heide, das Karwendelgebirge und bestenfalls die Côte d'Azur beschränkt, was zur thematischen Monotonie der deutschen Filme bestens beitrug.

Allerdings mußte Filmpionier Genzow nach drei Wochen Wüstenfilmerei gestehen: „Hätt' ich alles vorher gewußt, ich hätt's nicht getan.“ Und selbst Regisseur Hans Bertram, von den berühmten 53 Tagen im australischen Busch hinreichend trainiert, sagt: „Es war wirklich hart.“

Die Idee zu „Türme des Schweigens“, dem Film, der die Allegro-Produktion in die Wüste führte, kam Bertram auf seinem Weltrundflug, den er voriges Jahr mit dem damaligen „Revue“-Redakteur Benno Wundshammer unternahm. „Ich habe mir damals vom Flugzeug aus vier Gegenden ausgesucht, in denen ich gerne einen Film drehen würde. Die syrische Wüste war Nummer 1.“

Seine Idee verdichtete sich zu einer Story, als er auf einer Besichtigungsexpedition in Syrien feststellte, daß die internationale Flugstrecke vom Nahen Osten nach Europa genau über die Trümmer der assyrischen Halb-Millionen-Stadt Palmyra führte.

Palmyra bot sich Bertram als eine „verhunderfachte Akropolis“ dar. Er spann seine Film-Kolportage zwischen zwei reizvoll-gegensätzlichen Polen aus — in seinen eigenen Worten „zwischen der Realistik des Flugzeugzeitalters und der zeitlosen Romantik des Wüsten-Vinetas“.

Da sich der Australien-Flieger seit seinem Weltflug mit der holländischen KLM „verheiratet“ hatte, muß sich nun Frits van Dongen als Flugkapitän auf der Europa-Asien-Strecke der KLM in eine Schatzsucher-Intrige verwickeln lassen.

„Ohne die KLM“, sagt Produktionschef Genzow, „hätten wir unseren Plan nie verwirklichen können“. Mit der nicht ganz selbstlosen Unterstützung der holländischen Fluggesellschaft gelang ihm das Kunststück, je drei Wochen in Syrien und in Holland zu drehen, ohne sein knappes Devisen-Budget von 100 000 DM zu überschreiten.

Damit haben die Holländer eine geschickte Werbe-Idee verwirklicht, die sofort von der Air France kopiert wurde: Die Franzosen flogen R. A. Stemmler und seinen Stab des Musik-Films „Heimweh nach Dir“ rasch zu einigen Außenaufnahmen nach New York.

Trotz der Werbe-Freizügigkeit der KLM zwang das knappe Budget die Allegro zu

Überstunden und militärischem Arbeitsbeginn. In Palmyra wurde um 2 Uhr morgens geweckt, um 4 Uhr geschminkt, um 4.30 Uhr, beim ersten Sonnenstrahl gedreht. Dann gab es die unvermeidliche Hitzepause von 9 bis nachmittags 16 Uhr. *Von da an wurde wieder bis Sonnenuntergang gekurbelt.*

Der technische Stab war unterbesetzt, und es fehlten die Mittel zu Wüsten-Sonderkonstruktionen, wie sie die Amerikaner längst entwickelt haben: In Hollywood werden Spezial-Kamerawagen für Wüstenaufnahmen gebaut, die vor allem das Objektiv gegen den Sandstaub schützen. Bei den „Türmen des Schweigens“ putzte Operateur Werner Krien jeden Abend ein Glas voll Sand aus seiner Kamera.

Das größte Handikap für die Expedition aber war die Ungewißheit über die Brauchbarkeit ihrer Aufnahmen, die in München kopiert werden mußten. Die Kopieranstalt telegraphierte den Bescheid an die KLM-Vertretung in Damaskus, die Vertretung übersetzte das Telegramm ins Französische und bat das Oberkommando der syrischen Armee, es an eine bei Palmyra liegende Kamelreiter-Einheit weiterzuleiten.

Der Kamelreiter-Funker aber verstand kein Französisch, so daß die Botschaft ins Arabische und schließlich von dem Kamelreiter-Kompaniechef zurück ins Französische übersetzt werden mußte. „Uns erschien es dann als Sanskrit“, berichtet Produzent Genzow. Aber mit ihrer Auf-gut-Glück-Wüstenarbeit hatten die Allegro-Leute wirklich Glück: in München fanden sie 4000 brauchbare Zelluloidmeter vor.

Die Kehrseite des „romantischen nahen Ostens“ wird der Besucher der „Türme des Schweigens“ vergeblich suchen. In Syrien ist das „unautorisierte“ Photographieren verboten und das „autorisierte“ hat sich auf die wenigen Glanzpunkte zu konzentrieren. So waren die malerischen Elendsviertel von Damaskus tabu. Und nur mit dem Argument, daß sich der syrische Fortschritt ja am besten im Vergleich mit der rückständigen Vergangenheit demonstrieren lasse, konnte Produzent Genzow den unermüdeten Regierungsbetreuern die Erlaubnis abringen, einige „Vergleichsaufnahmen“ außerhalb des hypermodernen Regierungsviertels zu schießen.

Als Gegenleistung mußte er eine Parade der syrischen Armee aufnehmen, bei der die 32 dort vorhandenen Tigerpanzer als Perpetuum mobile auftraten — sie wurden hinter dem Paradeplatz sofort wieder zurückgeleitet und bildeten so eine endlose Kette.

Auch sonst fühlten sich die Allegro-Leute in nicht allzu ferne Zeiten zurückversetzt: die Pässe werden beim Betreten Syriens von der Surète einkassiert, verlassen darf man das Land nur mit einem Extra-Exitpermit. Frits van Dongen wagte sich mit seiner Leica aus dem Hotel und mußte Stunden später bei der Polizei ausgelöst werden. Und in den Kinos von Damaskus machte gerade Veit Harlans Kolberg-Film Spitzenkassen.

Fritz Genzow verscheuerte rasch ein paar Kopien seiner früheren Allegro-Filme gegen tausend Dollar Garantie pro Stück. Mit syrischen Untertiteln sind deutsche Filme dank der unverbliebenen Popularität, der sich der „Alemano Hitler“ in der judenfeindlichen Welt Arabiens erfreut, immer begehrt. Die Kinos spielen von morgens halb acht bis Mitternacht ununterbrochen durch und sind ständig besucht.

Folgte Genzow: „Da unten liegt für uns ein großer Markt, den überhaupt niemand kennt, geschweige denn auswertet.“ Für die „Türme des Schweigens“ hat er schon arabische Offerten, die ihm zumindest die Devisenausgaben ersetzen.

# Rechtzeitig bremsen..



... das ist beim Rauchen leichter gesagt als getan. Mancher kann es nicht einschränken oder gar aufgeben, obwohl es vielleicht besser für seine Gesundheit wäre.

lassen Sie es nicht so weit kommen, daß der Organismus rebelliert und Schädigungen auftreten. Schalten Sie rechtzeitig auf SUPRA um, die köstliche KOSMOS-Filter-Zigarette, durch deren Filter dem Rauch Pyridine, Teerstoffe und Nikotin entzogen werden. Nicht ohne Grund ist gerade SUPRA die Zigarette vieler Ärzte.

Dr. med. C. G. in M.

Ich rate schon lange passionierten Rauchern, die wegen des Kreislaufes oder wegen ihrer Nervosität das Rauchen einschränken sollten, den Gebrauch von Filterzigaretten und habe immer wieder gesehen, daß die Filterzigarette gut vertragen wird. Daß die SUPRA dabei trotzdem ein vollmundiges Aroma hat, ist besonders angenehm.

VIRGINIA

10 Pf



und für Orient-Raucher

F 58 12 Pf

Nimm **Alpecin** Deine Kopfhautmedizin  
gegen Schuppen, Kopfjucken, Haarausfall

**DURODONT** ... stoppt Zahnzerfall!



**melabon** gegen Rheuma **melabon**

Verlangen 5 e Gra.-probe von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 85a Württbg